

## **STATUTARSTADT KREMS AN DER DONAU**

- » Gneixendorf (Gemeinde Krems)
- » Krems
- » Krems-Lerchenfeld
- » Stein (Gemeinde Krems)

## Statutarstadt Krems an der Donau

### Gneixendorf (Gemeinde Krems)

#### Friedhof

Kriegsgräberanlage mit zwei verwitterten Grabsteinen

Inschriften:

#### 1) Kriegsgrab

1939–1945

Jugoslaven

[darunter elf z. T. nicht leserliche Namen]

29 Unbekannte

#### 2) Kriegsgrab

1939–1945

Jugoslaven u. Polen

[darunter 14 . z. T. nicht leserliche Namen]

28 Unbekannte



**Kriegsgrab  
auf dem  
Friedhof  
Gneixendorf**

Foto: Heinz  
Arnberger

Die hier bestatteten Kriegsgefangenen waren bis 1958 auf dem Friedhof des ehemaligen Stalag XVII B begraben (siehe dazu Krems-Gneixendorf, Flughafenstraße). Die Wiederbeerdigung erfolgte am 13. Dezember 1958 unter Anwesenheit von Vertretern der jugoslawischen und polnischen Botschaft.

#### Flughafenstraße

##### 1) Gedenkstein mit Kreuz

Text:

Während der Zeit des 2. Weltkrieges befand sich hier in der Nähe das Kriegsgefangenenlager Stalag 17 B. Die im Lager verstorbenen Kriegsgefangenen sind im Stadtfriedhof Krems beerdigt oder in ihre Heimat überf. worden.

Enthüllung 1988.

Siehe:

Stelzl-Marx, Stalag XVII B 1945–2000; Meyer, „is jo nur a Russ“.

## 2) Gedenkstein

Text:

We  
did  
return  
1995

Gestiftet von einer Gruppe ehemaliger amerikanischer Gefangener des Stalag XVII B.

Enthüllung am 4. Juni 1995.

Siehe:

Stelzl-Marx, Stalag XVII B Revisited.

---

## 3) Gedenkstein

Text:

Ici était  
le stalag XVII B  
1940–1945

A la mémoire de tous  
ceux qui y sont morts

An dieser Stelle  
befand sich 1940–1945  
das Kriegsgefangenenlager  
Stalag XVII B

Érigé par L'amicale  
des Stalags XVII B  
15. 6. 1984



**Gedenkstein auf dem Gelände des ehemaligen Stalag XVII B, Gneixendorf**

Foto: Heinz Arnberger

Stifter: Amicale des Stalag XVII B, Französische Botschaft

Enthüllung am 15. Juni 1984.

Ansprachen: Bürgermeister Harald Wittig, Divisionär Ernst Maerker, Georges Rochereau (Präsident der Kameradschaft ehemaliger französischer Kriegsgefangener) sowie Botschafter Jean Audibert.

Siehe:

Gedenkstein als Mahnmahl für Streben nach Frieden. Würdige Feier in Gneixendorf, in: NÖN (Krems), 18. 6. 1984, S. 9.

---

## 4) Kunstinstallation

6 verrostete Schrifttafeln aus Stahl, alle mit der quergestellten Aufschrift Stalag XVII B, 1 Tafel „Erinnern“,

4 Tafeln mit einem Fragezeichen, ungefähr an den Eckpunkten des ehemaligen Lagers,

## 290 Statutarstadt Krems an der Donau

---

1 Tafel an der Stelle des ehemaligen Lagerfriedhofes mit der Aufschrift „Lagerfriedhof“.

Schrifttafel bei der Flughafenstraße mit dem Wort „erinnern“ in den Sprachen der ehemaligen Häftlinge:

AMINTI  
ERINNERN  
HERINNEREN  
PODSETITI  
ПОМНИТЬ  
PRZYPOMNIEĆ  
RAPPELER  
RECORDAR  
REMEMBER  
RICORDARE  
ӨУМАМАІ  
VZPOMINAT

Gefördert durch „niederösterreich kultur/Kunst im öffentlichen Raum“, Voest-Alpine Krems, SVOENT – St. Pölten, Lasselberger Holding-International GmbH, Schöllner & Neuherz, Gut Gneixendorf, Stadt Krems.

Gestaltung und künstlerisches Konzept von Christian Gmeiner.

Enthüllung am 5. Mai 2000.

Eröffnung durch Hofrat Dr. Joachim Rössl (Leiter der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Landes Niederösterreich).

Ansprachen: Franz Hölzl (Bürgermeister der Stadt Krems), Dr.<sup>in</sup> Barbara Stelzl-Marx (Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung), Dr. Robert Streibel (Historiker) und Mag. Carl Aigner (Kunsthalle Krems). Das Rahmenprogramm wurde von Regina Stummer (Querflöte) gestaltet.

Im Stalag XVII B Krems-Gneixendorf waren gleichzeitig bis zu 66.000 Kriegsgefangene interniert. Der überwiegende Teil der Gefangenen wurde in zahlreichen Arbeitskommandos außerhalb des Stalag untergebracht. Die unterschiedliche Behandlung der einzelnen Nationalitäten erfolgte nach rassistisch-ideologischen Motiven. So war etwa bei den sowjetischen Kriegsgefangenen die Sterblichkeitsrate außerordentlich hoch.

Die Toten auf dem Lagerfriedhof wurden zwischen Kriegsende und 1958 umgebettet (1.600 Soldaten der Roten Armee nach Krems, Gefangene aus Polen und Jugoslawien auf den Ortsfriedhof Gneixendorf) bzw. in ihre Heimatländer überführt.

---

Siehe:

Stelzl-Marx, Stalag XVII B Revisited; Stelzl-Marx, Ausstellung Stalag XVII B; Meyer, „is jo nur a Russ“.

Erinnerung an Terror, in: NÖN (Krems), 15. 5. 2000, S. 28; STALAG XVII B Krems-Gneixendorf, in: [www.erinnern.at/gedachtnisorte-gedenkstatten/katalog/stalag\\_xvii\\_b](http://www.erinnern.at/gedachtnisorte-gedenkstatten/katalog/stalag_xvii_b).

---

## Krems

### Dinstlstraße 3

#### Gedenktafel

##### Text:

An dieser Stelle stand  
von  
1894–1978  
die  
Kremser Synagoge  
Israelitische Kultusgemeinde  
Wien

Im September 1938 zwang die SA in demütigender Weise jüdische Männer, den Tempel (Architekt: Max Fleischer) leer zu räumen. Danach wurden sudetendeutsche Flüchtlinge einquartiert.

1978 verkaufte die Israelitische Kultusgemeinde das (gut erhaltene) Gebäude, kurze Zeit später erfolgte dessen Abriss.

---

##### Siehe:

Die Synagoge in Krems muss einem „Konsum“-Lokal weichen, in: Die Presse, 25. 4. 1978.

---

### Schwedengasse 2/Steinertor

#### Anna Lambert Gedächtnisort

##### Text der Metalltafel:

Anna Lambert, 1907–1993, verbrachte Kindheit und Jugend in diesem Haus, 1939 flüchtete sie mit ihren beiden Kindern vor den Nazis nach England. Stellvertretend für hunderte Schicksale jüdischer BürgerInnen dieser Stadt wurden im Juni 1995 zwei Gedenkschreine in die Fundamente des Steinertors, des Wahrzeichens der Stadt Krems, eingemauert. Die beiden Bronzekuben enthalten Mahntexte, die von 492 BürgerInnen unterzeichnet wurden.

Aufschrift der Bronzekuben (eingelassen in der Fassade auf Gehsteigniveau):

##### Text am Steiner Tor/Obere Landstraße

1932–1939

##### Text am Steiner Tor/Südtiroler Platz

In dieser Stadt

Stifter: Nidetzky & Partner (Treuhand Partner Austria)

## 292 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Gestaltet von Leo Zogmayer, auf Initiative des Historikers Dr. Robert Streibel.

Enthüllung am 14. Juni 1995 im Rahmen einer Gedenkveranstaltung mit der Autorin und Filmschaffenden Dr.<sup>in</sup> Ruth Beckermann (Moderation und einführende Worte) sowie den beiden Schauspielern Eva Spreitzhofer und Gerald Buchas (Lesung).

Siehe dazu auch den Beitrag von Robert Streibel in dieser Publikation.

---

Siehe:

Nidetzky/Wagner, Anna Lambert Gedächtnisort.

Gedenken an die jüdischen Bürger, in: Neues Volksblatt, 29. 4. 1995; Am Fuße des Steinertores wurde ein Mahntext eingemauert, in: NÖN (Krems), 19. 6. 1995, S. 10; Anna Lambert-Gedächtnisausstellung in Krems, in: Die Gemeinde, Nr. 448/Juni 1995; Denkmal für Anna Lambert, in: [www.judeninkrems.at/denkmalannalambert](http://www.judeninkrems.at/denkmalannalambert).

---

### **Wiener Straße 115 (Jüdischer Friedhof)**

Die jüdischen BürgerInnen von Krems wurden auf dem 1860 errichteten 20.980 m<sup>2</sup> großen und 500 Gräber umfassenden Friedhof bestattet. Der Verein Schalom richtete 1993 die umgefallenen Grabsteine wieder auf und fundamentierte sie. Gepflegt wird der Friedhof von Strafgefangenen der Justizanstalt Stein mit finanzieller Unterstützung durch die Israelitische Kultusgemeinde Wien.

#### 1) Gedenktafel (an der Friedhofsmauer)

Text mit hebräischer Überschrift (Übersetzung):

In Krems

Die Schwelle „Zwischen Erinnern und Vergessen“  
des Künstlers Hans Kupelwieser wurde am 9. November 1995 eingeweiht.

Auf diesem Metallband sind die Namen und Daten  
von 129 Kremser Juden verzeichnet, die nach Flucht, Vertreibung  
und Konzentrationslager fern der Heimat gestorben sind.

Ermöglicht wurde dieses Denkmal durch die Stadt Krems,  
das Land Niederösterreich und private Spender.

Schlüssel für den Friedhof erhalten Sie bei:  
Honda Hänfling (Wiener Straße 106, gegenüber)  
Agip Tankstelle (Wiener Straße 63)  
Kulturamt der Stadt Krems (Körnermarkt 13)

Verein der Freunde des jüdischen Friedhofs Krems

[richtig: 114 Kremser Juden und Jüdinnen]

#### 2) Denkmal

48 Meter langes Stahlband mit 114 Namen Kremser Opfer des Holocaust, teilweise mit Angaben über Geburts- sowie Sterbedatum und -ort sowie Datum ihrer Deportation (mit Zielort) bzw. Vertreibung (mit Zielort).



**Jüdischer Friedhof in Krems an der Donau: Stahlband mit den Namen von 114 Kremser Opfern des Holocaust**

Foto: Heinz Arnberger

Text:

Jakob	Karpfen	1882	1936	Palästina
Susanne	Brüll	1930	...	Flucht in die USA
Berta	Silbermann	1906	1940	Wien
Pauline	Auspitz	1881	...	Flucht nach Uruguay
Theresia	Ruschitzka	1884	30. 10. 1941	nach Litzmannstadt deportiert
Marie	Schlesinger	1904	12. 5. 1942	nach Polen deportiert
Regine	Schafrank geb. Löffler	1865	im März 1941	nach Polen deportiert
Theresia	Sax	1911	...	in einem Lager bei Litzmannstadt vergast
Hermine	Meller	1864	28. 8. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Katarina	Sachs	1899	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Frieda	Neuner	1899	6. 5. 1942	nach Minsk deportiert
Joel	Hirsch	1870	28. 7. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Anna	Silbermann	1910	1942	nach Polen deportiert
David	Bass	1889	19. 2. 1942	nach Polen deportiert
Charlotte	Hauser geb. Neuner	1892	1943	Auschwitz
Samuel	Neubauer	1882	1938	Flucht durch Europa 1950 Wien
Josef	Hirsch	1905	1984	England
Karl	Rephan	1899	...	Israel
Elsa	Cooke geb. Wengraf	1897	1989	New York
Frieda	Neumann geb. Kerpen	1922	1990	Israel
Margarete	Steiner geb. Hirsch	1903	1990	Nizza
Franz	Jäger	1902	10. 11. 1938	Flucht in die Türkei

## 294 Statutarstadt Krems an der Donau

Max	Auspitz	1905	...	Flucht nach Uruguay
Hans	Lustig	1907	26. 10. 1939	nach Polen deportiert
Karl	Schafranek	1890	im März 1941	nach Polen deportiert
Samuel	Kohn	1865	1941	Wien
Fanni	Ruschitzka	1887	30. 10. 1941	nach Litzmannstadt deportiert
Cäcilia	Ruhig	1868	23. 10. 1941	nach Litzmannstadt deportiert
Jakob	Sachs	1854	1940	Wien
Fritz	Neuberger	1893		nach Minsk deportiert
Jarmila	Sax	1937	...	in einem Lager bei Litzmannstadt vergast
Bernhard	Glass	1892	26. 3. 1941	nach Polen deportiert
Otto	Adler	1884	26. 1. 1942	nach Riga deportiert
Rosa	Kohn	1909	1942	nach Polen deportiert
Josef	Schafranek	1895	24. 6. 1943	nach Theresienstadt deportiert
Leontine	Rephan	1864	28. 6. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Anna	Wengraf	1900	...	Theresienstadt
Kamilla	Kerpen	1890	1958	Israel
Philippine	Kerschbaum	1889	...	Flucht nach England ... Österreich
Margarete	Müller geb. Kolb	1906	1976	Israel
Fritz	Nemschitz	1916	1987	Israel
Fritz	Jäger	1896	...	...
Karl	Schöpke	1897	...	Flucht nach England 1972 Krems
David	Rachmuth	1886	27. 10. 1939	Flucht nach Bolivien
Paul	Brüll	1894	...	Flucht in die USA
Pauline	Wengraf	1869	1941	Theresienstadt
Katarina	Sachs	1860	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Ernst	Lustig	1908	26. 10. 1939	nach Polen deportiert
Johanna	Wengraf	1899	1941	Theresienstadt
Henriette	Jilka	1869	23. 10. 1941	nach Litzmannstadt deportiert
Anna	Schafranek	1885	6. 5. 1942	nach Minsk deportiert
Norbert	Sachs	1895	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Samuel	Geiduschek	1877	15. 2. 1941	nach Polen deportiert
Arthur	Neuner	1897	6. 5. 1942	nach Minsk deportiert
Franz	Rephan	1900	1944	Ägypten
Anna	Adler	1886	26. 1. 1942	nach Riga deportiert
Dkfm. Georg	Wengraf	1892	...	Theresienstadt
Erna	Bass geb. Kolb	1900	19. 2. 1942	nach Polen deportiert
Josef	Pisker	1880	1957	Israel
Dr. Fritz	Wengraf	1891	1971	New York
Saul	Langberg	1897	1973	San Francisco
Anna	Lambert	1906	1993	England
Rosa	Hruby	1894	1969	Wien
Arthur	Rephan	1907	...	England
Irma	Rephan	1898	...	Israel
Felix	Wengraf	1895	...	...
Rudolf	Wasservogel	1884	1973	Israel
Alfred	Schafranek	1886	1939	Hadersdorf
Sabine	Brüll	1899	...	Flucht in die USA
Lilly	Schafranek	1928	im März 1941	nach Polen deportiert
Roszy	Schafranek geb. Weisz	1903	im März 1941	nach Polen deportiert
Dr. Richard	Adler	1877	1940	Wien
Berta	Schafranek geb. Lustig	1891	3. 12. 1941	nach Riga deportiert
Stefanie	Sachs	1899	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Rosa	Silbermann	1877	9. 4. 1942	nach Minsk deportiert
Alois	Sax	1935	...	in einem Lager bei Litzmannstadt vergast

Berta	Glass	1891	26. 3. 1941	nach Polen deportiert
Liesl	Hauser	1930	1943	Auschwitz
Jakob	Schafranek	1892	9. 4. 1942	nach Izbica deportiert
Rudolf	Schafranek	1898	1944	Auschwitz
Fritzi	Jakobi geb. Karpfen	1919	...	London
Arnold	Kerpen	1887	1961	Israel
Josef	Nemschitz	1890	1949	Israel
Stephanie	Nemschitz	1892	1964	Israel
Robert	Kolb/Colbi	1898	1984	Montreal
Peter	Bader	1896	...	Israel
Alice	Bader geb. Kohn	1904	1977	Israel
Max	Kohn	1875	1951	Israel
Johanna	Kolb	1885	1965	San Francisco
Anton	Schafranek	1881	...	...
Sophie	Silbermann	1908	1991	Israel
Otto	Auspitz	1873	...	Flucht nach Uruguay
Renate	Brüll	1927	...	Flucht in die USA
Julie	Silbermann	1899	1940	nach Polen deportiert
Anna	Schafranek	1870	26. 2. 1941	nach Polen deportiert
Karl	Sachs	1887	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Judith	Sachs	1925	9. 10. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Pauline	Glaser	1866	23. 10. 1941	nach Litzmannstadt deportiert
Philipp	Schafranek	1879	6. 5. 1942	nach Minsk deportiert
Rosa	Lustig	1865	3. 12. 1941	nach Riga deportiert
Rosa	Schafranek	1891	9. 4. 1942	nach Izbica deportiert
Lotte	Drescher geb. Silbermann	1904	...	in den Osten deportiert
Katharina	Oberländer	1855	28. 6. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Karl	Silbermann	1901	1942	nach Polen deportiert
Siegfried	Neubauer	1912	1943	Ägypten
Ignatz	Rephan	1864	28. 6. 1942	nach Theresienstadt deportiert
Paula	Karpfen	1886	1952	Israel
Erna	Wasservogel	1893	1963	Israel
Fritz	Karpfen	1912	1961	Israel
Franziska	Kohn	1875	1944	Israel
Otto	Kolb	1911	1990	Toronto
Mitzi	Pisker	1884	1969	Israel
Leopold	Schlesinger	1862	...	...
Kurt	Hruby	1921	1992	Paris

Das Denkmal entstand auf Initiative des Historikers Dr. Robert Streibel (Verein Freunde des jüdischen Friedhofes Krems).

Einweihung am 9. November 1995.

Gedenkreden: Bürgermeister Ing. Erich Grabner, Präsidentin des Bundesrates Anna Elisabeth Haselbach und Amtsdirektor Dr. Avshalom Hodik (IKG Wien).

Die auf dem Stahlband angeführten biografischen Angaben zu den ermordeten Opfern repräsentieren den Forschungsstand zum Zeitpunkt der Errichtung des Erinnerungszeichens.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Mit Hilfe der im Zuge des DÖW-Projekts „Namentliche Erfassung der Holocaustopfer“ erstellten elektronischen Findhilfsmittel konnten die Daten teilweise ergänzt bzw. verifiziert werden. Siehe [www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html](http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html).

## 296 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Die Eheleute Anna Adler geb. Pick (geb. 23. 3. 1885 in Wien) und Otto Adler (geb. 16. 3. 1884 in Horn), Möbelfabrikant, wurden am 26. Jänner 1942 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute David Bass (geb. 19. 2. 1889 in Bruck/Mur, Steiermark) und Erna Bass (geb. 14. 3. 1900 in Krems) wurden am 15. Februar 1941 mit dem ersten Transport in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Lotte (Charlotte) Drescher (geb. 26. 7. 1904) wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und ermordet.

Samuel Geiduschek (Gelduschek, geb. 30. 12. 1877) wurde am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborzyce deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Pauline Glaser (geb. 20. 9. 1866) wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Berta Glass (geb. 17. 6. 1891 in Lemberg/Lwiw, Ukraine) und Bernhard Glass (geb. 24. 3. 1892 in Stryj, Ukraine), Bürstenbinder, wurden am 12. März 1941 in das Ghetto Lagow-Opatow deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Charlotte Hauser, geb. Neuner (geb. 13. 10. 1892 in Rossatz), Geschäftsfrau, wurde am 9. Oktober 1942 gemeinsam mit ihrer Tochter Liesl Hauser (geb. 12. 6. 1930 in Krems) in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 23. Jänner 1943 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Joel Hirsch (geb. 7. 11. 1871 in Schaffa/Šafov, Tschechien), Pferdehändler, wurde am 28. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort am 9. Februar 1944 um.

Fritz (Friedrich) Jäger (geb. 6. 12. 1896 in Krems), Kaufmann, wurde von seinem letzten Aufenthaltsort Neutra/Nitra (Slowakei) in ein unbekanntes Lager deportiert. Er hat die NS-Zeit nicht überlebt und wurde am 9. Oktober 1948 vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien für tot erklärt.

Henriette (Jetti) Jilka (geb. 30. 1. 1869) wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rosa Kohn (geb. 6. 1. 1909 in Krems), Kindermädchen, wurde am 9. April 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Ernst Lustig (geb. 23. 6. 1908), Handelsangestellter, und Hans Lustig (geb. 16. 3. 1907), Kaufmann, wurden am 20. Oktober 1939 mit dem ersten Transport nach Nisko deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rosa Lustig geb. Hahn (geb. 11. 7. 1865 in Groß Enzersdorf) wurde am 3. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Hermine Meller (geb. 29. 7. 1864 in Ödenburg/Sopron, Ungarn) wurde am 27. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort am 16. November 1942 um.

Friedrich Neuberger (geb. 4. 7. 1893 in Wien), Bankbeamter, wurde am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet.

Arthur Neuner (geb. 5. 11. 1897 in Rossatz), Kaufmann, und Frida Neuner geb. Zimmermann (geb. 13. 11. 1899 in Podwoloczyska/Pidwolocisk, Ukraine) wurden am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet.

Katharina Oberländer geb. Hochsinger (geb. 10. 4. 1855 in Čakovec, Kroatien), Branntweinerschleißerin, wurde am 25. Mai 1943 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort am 3. Oktober 1943 um.

Leontine Rephan (geb. 8. 7. 1864 in Wien) wurde am 28. Juni 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 23. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Ignatz Rephan (geb. 1864), Ehemann von Leontine Rephan, starb am 3. Juni 1941 im Spital der IKG Wien (Rothschildspital).

Cäcilie Ruhig (geb. 17. 1. 1873) wurde am 23. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Fanni (Hanni) Ruschitzka (Ruzitzka, Ruzicka, geb. 9. 7. 1887) und Theresia Ruschitzka (Ruzitzka, Ruzicka, geb. 30. 4. 1884), Schneiderin, wurden am 28. Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Karl Sachs (geb. 22. 11. 1887 in Krems), Kaufmann, und Stefanie Sachs (geb. 13. 4. 1899 in Mährisch Neudorf/Morávská Nová Ves, Tschechien) wurden am 20. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 12. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Die Eheleute Katharina Sachs (geb. 3. 6. 1899 in Hollitsch) und Norbert Sachs (geb. 25. 5. 1895 in Krems), Kaufmann, wurden mit ihrer Tochter Judith Sachs (geb. 26. 2. 1925 in Krems) am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 12. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Katharina Sachs (geb. 18. 4. 1860 in Petersdorf) wurde am 9. Oktober 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 6. September 1943 umkam.

Alois Sax (geb. 23. 10. 1935) wurde am 28. Oktober 1941 mit seiner Mutter Therese (Theresia) Sax (geb. 7. 1. 1911) und seiner Schwester Jarmila Sax (geb. 26. 2. 1937) in das Ghetto Litzmannstadt deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Alfred Schafranek (geb. 9. 5. 1899 in Wien), Produkthändler, kam am 9. November 1939 im KZ Buchenwald um.

## 298 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Anna Schafranek (geb. 29. 5. 1870 in Krems) wurde am 26. Februar 1941 mit dem zweiten Transport in das Ghetto Opole deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Anna (Netti) Schafranek (geb. 10. 6. 1895 [auch 1885] in Mattersburg, Burgenland) und Philipp Schafranek (geb. 23. 8. 1879) aus Krems wurden am 6. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 11. Mai 1942 ermordet.

Berta Schafranek geb. Lustig (geb. 4. 6. 1891 in Hadersdorf) wurde am 3. Dezember 1941 in das Ghetto Riga deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Jakob Schafranek (geb. 10. 4. 1892 in Etsdorf am Kamp), Kaufmann, und Rosa Schafranek (geb. 17. 4. 1891 in Etsdorf am Kamp) wurden am 9. April 1942 nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Josef Schafranek (geb. 24. 7. 1895 in Etsdorf am Kamp), Privatbeamter, wurde von seinem Wohnort in Waidhofen an der Thaya aus am 24. Juni 1943 in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 19. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Regine (Rebekka) Schafranek geb. Löffler (geb. 1. 12. 1865 in Holitsch/Holíč, Slowakei), Karl Schafranek (geb. 9. 6. 1890 in Etsdorf am Kamp), Kaufmann, Rosa Schafranek geb. Weiss (geb. 3. 12. 1903 in Budapest) und Lilly Schafranek (geb. 29. 6. 1928 in Etsdorf am Kamp), Schülerin, wurden am 5. März 1941 in das Ghetto Modliborzyce deportiert. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rudolf Schafranek (möglicherweise ident mit Anton Schafranek, geb. 26. 2. 1881 in Etsdorf am Kamp) wurde am 9. April 1942 von Wien nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Marie Schlesinger (geb. 19. 2. 1904 in Krems) wurde am 12. Mai 1942 von Wien nach Izbica deportiert. Todesdatum und Todesort sind unbekannt.

Anna Silbermann (geb. 16. 4. 1910 in Krems), Kindermädchen, wurde am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Karl Silbermann (geb. 23. 7. 1901 in Statzendorf), Produkthändler, wurde am 14. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibór oder in das KZ Lublin-Majdanek deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Rosa (Rosalie) Silbermann (geb. 26. 6. 1877 in Herzogenburg) wurde am 27. Mai 1942 in die Vernichtungsstätte Maly Trostinec deportiert und dort am 1. Juni 1942 ermordet.

Georg Wengraf (geb. 4. 10. 1892 in Krems), Kaufmann, übersiedelte 1931 nach Neutitschein/Nový Jičín, Tschechien). Er wurde am 24. Oktober 1942 von Prag in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 28. September 1944 nach Auschwitz deportiert. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Pauline Wengraf (geb. 11. 11. 1869 in Kostel/Podivín, Tschechien), Kauffrau, und Johanna Wengraf (geb. 26. 4. 1899 in Krems) wurden am 29. März 1942 von Brünn in das Ghetto Theresienstadt und von dort am 9. Mai 1942 in das Vernichtungslager Sobibór deportiert und ermordet.

Zu Dr. Richard Adler, Samuel Kohn, Jakob Sachs, Berta Silbermann, Julie Silbermann, Anna Wengraf, Felix Wengraf konnten keine weiteren biografischen Daten eruiert werden.

Siehe dazu auch den Beitrag von Robert Streibel in dieser Publikation.

---

Siehe:

Arnberger/Exenberger, Zeitgeschichtlich bedeutende Orte in NÖ, S. 2.

Krems: Gedenkstein soll an die Toten erinnern, in: Die Gemeinde, 5. 8. 1992; Gedenkstein in Krems, in: Der neue Mahnruf, Nr. 8–9/August–September 1992; Denkmal für die Kremser Juden, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 9–10/1992, S. 7; Pressespiegel. Ein Denkmal auf dem jüdischen Friedhof in Krems, Frühjahr 1994; Denkmal für den jüdischen Friedhof, in: Neues Volksblatt, 1. 6. 1994; Ein Stück Trauerarbeit in Krems, in: Wiener Zeitung, 1. 6. 1994; Ein Stück Trauerarbeit. Ein Denkmal auf dem jüdischen Friedhof in Krems, in: Informationen der Gesellschaft für politische Aufklärung, Nr. 41/Juni 1994; Denkmal für den jüdischen Friedhof, in: Salzburger Nachrichten, 6. 10. 1994; Rainer Metzger, Kupelwieser-Mahnmal für den Kremser jüdischen Friedhof, in: Der Standard, 21. 12. 1994; Ein Denkmal auf dem jüdischen Friedhof in Krems, in: Heruth, Nr. 6/Dezember 1994; Gedenken an jüdische Mitbürger, in: Neues Volksblatt, 28. 9. 1995; Krems gedenkt am 9. November seiner Juden, in: Wiener Zeitung, 28. 9. 1995; Stadt Krems organisiert Gedenktag, in: Die Gemeinde, Nr. 452/Oktober 1995; Denkmal für jüdische Mitbürger, in: Neues Volksblatt, 3. 11. 1995; Für eine Gegenwartsbewältigung. In Krems wird das „Denkmal für den jüdischen Friedhof“ eingeweiht, in: Der Standard, 9. 11. 1995; Ein Stahlband erinnert an 129 [sic!] jüdische Mitbürger, in: Neues Volksblatt, 10. 11. 1995; Krems gedenkt seiner jüdischen Opfer, in: Salzburger Nachrichten, 10. 11. 1995; Tag der jüdischen Geschichte in Krems, in: Wiener Zeitung, 10. 11. 1995; Judenmord-Gedenken, in: Neue Zeit, 11. 11. 1995; Robert Streibel, Denkmal als Initiative, in: Die Österreichische Volkshochschule, Nr. 180/Juni 1996; Schwelle zwischen Erinnern und Vergessen, in: [www.judeninkrems.at/denkmalcupelwieser](http://www.judeninkrems.at/denkmalcupelwieser).

---

3) Am 12. Dezember 2004 wurde die von Michael Clegg und Martin Guttmann geschaffene „Öffentliche Bibliothek auf dem Jüdischen Friedhof Krems“ eröffnet.

Programm:

Lesung aus der Bibliothek (Dr. Avshalom Hodik, IKG Wien; Eva Spreitzhofer, Schauspielerin; Julie A. Ryan, Schauspielerin).

Reden: Dr. Avshalom Hodik (IKG Wien), Dr. Robert Streibel (Verein der Freunde des jüdischen Friedhofs Krems), Dir. Franz Hölzl (Bürgermeister), Martin Guttmann.

Eröffnung durch LAbg. Inge Rinke, begleitet von Oberkantor Shmuel Barzilai.

Musik für den jüdischen Friedhof Krems (mit Katharina Wurglits, Flöte) von Konrad Rennert (im Autohaus Hänfling).

Präsentation des Modells der Architekten Walter Kirpitsenko und Alexander Klose für das Infozentrum auf dem jüdischen Friedhof.

Siehe dazu auch den Beitrag von Robert Streibel in dieser Publikation.

---

Siehe:

Nachlese zwischen Gräbern, in: Der Standard, 23. 12. 2004; Die Bibliothek ist eröffnet, in: [www.judeninkrems.at/stories/storyReader\\$110](http://www.judeninkrems.at/stories/storyReader$110).

---

## 300 Statutarstadt Krems an der Donau

---

### 4) Grab für Moritz Schafranek

#### Inscription des Grabsteines:

[...]

Zum Gedenken  
an die in Polen im Jahre 1944  
umgekommenen lieben Angehörigen:  
Gattin Regine, geb. Löffler  
und Kinder:  
Rudolf,  
Karl mit Gattin Roszy, geb. Weisz  
u. deren Tochter Lilly.  
Julie mit Gatten Sándor Komjati  
u. deren Tochter Erži.

Biografische Angaben siehe Krems, Wiener Straße 115 (Jüdischer Friedhof), Denkmal (Stahlband).

Die biografischen Daten von Sándor, Julie (geb. Schafranek) und Erži Komjati konnten nicht eruiert werden.

## Krems-Lerchenfeld

### Koloman Wallisch-Straße (zwischen den Hausnummern 2 und 4)

#### 1) Gedenkstein

##### Text:

Koloman Wallisch  
1889–1934  
Sozialdemokrat.  
Arbeiterkämpfer  
hingerichtet Feb. 1934  
– Zum Gedenken –  
SPÖ Feb. 2004



**Gedenkstein für  
Koloman Wallisch in  
Krems-Lerchenfeld**

Foto: Heinz Arnberger

Stifter: Komitee zur Errichtung eines Gedenksteins für Koloman Wallisch, auf Initiative von Mag. Klaus Bergmaier.

Enthüllung am 13. Februar 2004 im Rahmen einer Gedenkfeier mit Vorträgen von Oberstudienrat Dr. Johann Angerer und LAbg. Prof. Dr. Siegfried Nasko.

Koloman Wallisch (geb. 28. 2. 1889 in Lugosch/Lugoj, Rumänien), Bauarbeiter und Politiker, war 1918/19 Mitglied des Arbeiterrates in Szeged (Ungarn) und Abgeordneter des Rätekongresses. Nach der Niederschlagung der Räterepublik floh er über Marburg/Maribor (Slowenien) in die Steiermark. Dort wurde er 1921 Bezirksparteisekretär der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Bruck an der Mur und wirkte in der Folge als Mitglied des Steiermärkischen Landtages (1924–1934), Landespartei-sekretär der Sozialdemokratischen Arbeiter-

partei Steiermarks und Abg. z. NR (1930–1934). Wallisch war am Aufbau des Republikanischen Schutzbundes führend beteiligt und von 1928 bis 1933 dessen Bezirkskommandant in Bruck. Im Zuge des Bürgerkrieges im Februar 1934 festgenommen, wurde er – trotz seiner Immunität als Abgeordneter – von einem Standgericht des Dollfuß-Regimes zum Tode verurteilt und am 19. Februar 1934 in Leoben hingerichtet.

2) Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht eruiert werden.

## Stein (Gemeinde Krems)

### Anton Ebentheuer-Gasse

Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht eruiert werden.

Anton Ebentheuer (9. 2. 1889 – 15. 4. 1945); biografische Angaben siehe im Beitrag von Herbert Exenberger in dieser Publikation.

### Dr. Karl Dorrek-Gasse 13 (Friedhof)

1) Einzelgrab, Grabstein (Abt. A Gruppe C Reihe 2 Grab 11)

Text:

Rudolf Höfler  
geb. 24. 8. 1893 gest. 3. 12. 1944  
Ruhe sanft

[richtig: geb. am 24. 4. 1893]

Rudolf Höfler, Spitalsdiener aus Wien, gehörte einer „kommunistischen Betriebszelle“ in Wien an und leistete monatliche Geldbeiträge für die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten. Er wurde im Juli 1941 festgenommen und am 11. Jänner 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Höfler starb am 3. Dezember 1944 an Lungentuberkulose im Zuchthaus Stein.

2) Erinnerungszeichen für die im Zuge des „Steiner Massakers“ ermordeten Häftlinge und Angehörigen des Justizpersonals

Das Massaker vom 6. April 1945 im Zuchthaus Stein ist eines der zahlreichen Verbrechen des NS-Regimes bei Kriegsende in Niederösterreich. Im Zuchthaus selbst erschossen SS-Angehörige 229 Häftlinge am Tag ihrer Entlassung sowie fünf Justizwachebeamte, darunter den Anstaltsleiter Regierungsrat Franz Kodré. Am 6. und 7. April wurden weitere Dutzende Häftlinge im Stadtgebiet von Krems und in der Umgebung ermordet, so in Paudorf-Hörfarth und in Panholz (Gemeinde Paudorf-Eggendorf) sowie im Raum Stanzendorf, weiters in Wolfenreith (Gemeinde Bergern im Dunkelsteinerwald), in Gedersdorf-Theiß und Hadersdorf am Kamp. In Hadersdorf erschoss eine SS-Einheit am 7. April 1945 61 Häftlinge, die auf dem Weg nach Wien waren, an der Friedhofsmauer.

## 302 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Gegen fünf Verantwortliche des Massakers im Zuchthaus Stein (Leo Pilz, Alois Baumgartner, Anton Pomassl, Franz Heinisch und Eduard Ambrosch) fällte das LG Wien als Volksgericht am 30. August 1946 Todesurteile, die am 28. Februar 1947 bzw. am 8. März 1947 vollstreckt wurden.

### a) Grabdenkmal

Text der beiden Inschriften:

linker Stein:

An der Schwelle zur Freiheit sind 386 Opfer  
des Hitler-Faschismus am 6. April 1945 im Kerker  
zu Stein niedergemetzelt worden

rechter Stein:

Für Frieden und Freiheit  
Niemals vergessen

Stifter: Land Niederösterreich

Gestaltet von Prof. Hans Kröll.

Enthüllung am 6. April 1951.

Ansprachen: Landesrat Viktor Müllner, Abg. z. NR a. D. Josef Rupp (ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten), Abg. z. NR Heinrich Widmayer (Sozialistische Freiheitskämpfer). Bürgermeister Wilhelm Röder übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt Krems.

Die hier angegebene Anzahl der Opfer umfasst wahrscheinlich die am 6. und 7. April erschossenen Häftlinge und die fünf erschossenen Beamten sowie möglicherweise auch 44 am 15. April 1945 im Zuchthaus Stein erschossene Gefangenen des LG Wien.

Als der Frontverlauf sich dem Wiener Stadtgebiet näherte, wurden 46 im LG Wien zum Tode verurteilte Häftlinge am 5. April 1945 auf einen Evakuierungsmarsch in Richtung Stein getrieben. Zwei von ihnen gelang die Flucht, 44 trafen am 9. April 1945 im Zuchthaus Stein ein. Am 15. April 1945 wurden die Gefangenen im Hof des Zuchthauses erschossen und die Leichen verscharrt. Die Exhumierung und Beerdigung erfolgte ab Jänner 1950. Unter den Exhumierten befanden sich auch zwei Frauen.

Außer den Delinquenten aus dem LG Wien wurden am 15. April 1945 auch die Häftlinge des Zuchthauses Stein Josef Czeloth, Dr. Gustav Adolf Kullnig und Anton Ebentheuer erschossen. Sie waren am 7. April 1945 festgenommen worden. (Siehe dazu den Beitrag von Herbert Exenberger in dieser Publikation.)

Die Gesamtzahl der Opfer im Zuge des „Steiner Massakers“ ist bis heute nicht bekannt. Nur wenige Opfer konnten namentlich eruiert werden:<sup>15</sup>

Panagiotis Alakas; Thomas Andralakis;  
Konstantin Argires; Franz Bauer;  
Leopold Beloskovic; Nikolaus  
Bodanoff;

Marien Cacktas; Celsel Carziane; Marios  
Chatzizamwakis;

Franz Dolezal (26. 10. 1904 – 6. 4. 1945);  
biografische Angaben siehe Wilhelms-  
burg, Hauptplatz, Gedenktafel;

Franz Bruckner (geb. 1891) aus Gmünd;

---

<sup>15</sup> Die nachfolgende Liste wurde von Herbert Exenberger und Heinz Arnberger (DÖW) recherchiert.

Florio Donatis; Franz Doyscher;

Julius Draxler (geb. 1923) aus Heiligenkreuz im Lafnitztal (Burgenland);

Karl Eder; Johann Feist; Josef Fikr; Anton Fischer; Anton Galia;

Ludwig Glatz (geb. 1900) aus Mürzzuschlag (Steiermark);

Karl Hadinek; Peter Hell; Franz Hrabcik; Franz Jammernegg;

Johann Jassner (geb. 26. 12. 1890) aus Knittelfeld (Steiermark), Eisenbahnbediensteter;

Josef Jelinek; Heinrich Kammel; Michael Kastopoulos; Karl Katzjäger; Josef Klamler; Johann Klapper; Ferdinand Klimt; Franz Kocvalda; Josef Köhler; Marino Kokopas; Alfred Körner; Franz Kosar; Gregorios Krikelis; Ulrich Kwarda; Josef Kynel; Iwan Lekic; Christos Levantidis; Christos Liongas; Lorenz Mametti; Dimitrios Margaritis; Marinkowitsch; Rudolf Markovicka; Horvole Modric;

Anton Mörzinger (geb. 15. 1. 1901) aus Knittelfeld (Steiermark), Eisenbahnbediensteter;

Rudolf Mosch; Johann Moser; Ludwig Mucalik; Jaroslav Neutzil; Giovanni Noceri; Marian Novosel;

Johann Nowak (geb. 1875) aus Ebersbrunn;

Johannes Patis;

Johann Pinter (geb. 1876) aus Lohngraben (Steiermark);

Franz Posod (geb. 1910) aus Deutschlandsberg (Steiermark);

Franz Prikryl (geb. 6. 7. 1901), Schlosser aus Wien-Simmering, wurde als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht wegen „Vergehens gegen die Rundfunkverordnung“ im Juni 1943 festgenommen und vom Gericht der Wehrmachtskommandantur Wien am 22. November 1943 zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Balthasar Reiter (geb. 1875) aus Spielberg bei Judenburg (Steiermark);

Emil Rudel;

Anton Schnutt (geb. 26. 6. 1894), Bäckergehilfe, wurde wegen „Vergehens gegen die Rundfunkverordnung“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Franz Schögerl; Heinrich Scholler; Stavros Sfetsas; Georg Slata; Dzemal Softic;

Ludwig Sonnenwald (geb. 1923) aus Köflach (Steiermark);

Karl Sorke;

Gustav Sporer (geb. 1901) aus Wien-Brigittenau;

Johann Suppinger (geb. 9. 1. 1902), Buchsenmacher aus Wien-Floridsdorf, sammelte Lebens- und Genussmittel für sowjetische Kriegsgefangene. Er wurde im Mai 1942 festgenommen und am 10. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt;

Anton Swirgel; Michael Theodoridis; Emil Tschernowitz;

## 304 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Oswald Tschertou (geb. 3. 7. 1869), Bauer aus Zell-Pfarre (Kärnten), wurde wegen Unterlassung der Anzeige von „slowenischen Deserteurbanden“ am 22. Juli 1943 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und landesverräterischer Feindbegünstigung“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt;

Johann Walcher (geb. 13. 11. 1898), Feilenhauer aus Furthof, warb in den Feilenwerken Furthof für die „Rote Hilfe“

und kassierte Spenden zur Unterstützung der Angehörigen von Verhafteten oder Verurteilten. Er wurde im April 1941 festgenommen und am 5. November 1942 vom OLG Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt. Mit Gnadenentschließung des Reichsjustizministers vom 14. Juli 1943 erfolgte die Umwandlung der Todesstrafe in zwölf Jahre Zuchthaus;

Anton Wirgel; Djorde Zezevic.

Zu den am 15. April 1945 erschossenen Häftlingen siehe die Namensliste mit den biografischen Angaben im Beitrag von Herbert Exenberger in dieser Publikation.

---

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 192.

Exhumierung der Toten des Gestapo-Massakers in Stein, in: Österreichische Volksstimme, 11. 1. 1950; Das Steiner Massengrab öffnet sich, in: Österreichische Volksstimme, 12. 1. 1950; 33 ermordete Freiheitskämpfer identifiziert, in: Österreichische Volksstimme, 13. 1. 1950; Drittes Massengrab in Stein geöffnet, in: Österreichische Volksstimme, 19. 1. 1950; Die Opfer von Stein exhumiert, in: Neues Österreich, 20. 1. 1950; Ein Massengrab wird totgeschwiegen, in: Österreichische Volksstimme, 20. 1. 1950; An den Gräbern der Opfer von Stein, in: Das Kleine Volksblatt, 22. 1. 1950; Die Exhumierungen in Stein beendet, in: Österreichische Volksstimme, 24. 1. 1950; Das Blutbad von Stein: Exhumierung der Ermordeten, in: Österreichische Zeitung, 25. 1. 1950; Trauerakt für zwei Opfer des Massakers von Stein, in: Österreichische Zeitung, 28. 1. 1950; Trauerfeier in Stein, in: Österreichische Volksstimme, 5. 4. 1950; Gedenkfeier für die Opfer des Massakers von Stein, in: Österreichische Zeitung, 6. 4. 1950; Zum Gedenken der Opfer von Stein, in: Der neue Mahnruf, Nr. 4/April 1950; Mahnmal in Stein, in: Der neue Mahnruf, Nr. 3/März 1951; Den Opfern von Stein, in: Arbeiter-Zeitung, 7. 4. 1951; Der „blutige Freitag“ von Stein, in: Wiener Tageszeitung, 8. 4. 1951; Gedenkstein für die 386 Opfer von Stein, in: Wiener Zeitung, 8. 4. 1951; Erinnerungsfeier in Stein, in: Der Freiheitskämpfer, Nr. 4/April 1951; Der Blutfreitag von Stein, in: Der sozialistische Kämpfer, Nr. 4/1951, S. 3; Grabmalenthüllung auf dem Friedhof in Stein an der Donau, in: Der neue Mahnruf, Nr. 5/Mai 1951, S. 3.

---

### b) Familiengrab, Grabstein (Abt. A Gruppe C Reihe 1 Grab 13)

Text:

Johann Kwis  
1894–1945

Johann Kwis (21. 12. 1894 – 6. 4. 1945); biografische Angaben siehe Stein, Steiner Landstraße 4, Gedenktafel.

### c) Einzelgrab, Grabstein (Abt. A Gruppe C Reihe 3 Grab 11)

Text:

Johann Lang  
Verwalter  
1896–1945

Johann Lang, (6. 4. 1896 – 6. 4. 1945); biografische Angaben siehe Stein, Steiner Landstraße 4, Gedenktafel.

d) Familiengrab, Grabstein (Abt. A Gruppe C Reihe 1 Grab 20)

Text:

Hier ruhet  
Heinrich Lassky  
Justizbeamter  
gest. in treuer Pflichterfüllung  
am 6. April 1945 im 48. Lebensjahre

[richtig: Laßky; andere Schreibweisen auch: Lasky, Lahsky]

Heinrich Laßky (geb. 19. 4. 1897); biografische Angaben siehe Stein, Steiner Landstraße 4, Gedenktafel.

e) Familiengrab, Grabstein (Abteilung B)

Text:

[...]  
Franz Kodré  
Regierungsrat  
6. April 1945

Franz Kodré (geb. 26. 8. 1877); biografische Angaben siehe Stein, Steiner Landstraße 4, Gedenktafel.

f) Familiengrab, Grabstein (Abteilung C Gruppe H Grab 22)

Text:

Familie  
Bözl  
[...]  
Johann  
1891–1945  
[...]

Johann Bözl; biografische Angaben siehe Stein, Steiner Landstraße 4, Gedenktafel.

### **Franz Zeller-Platz**

Das Datum des Gemeinderatsbeschlusses für die Benennung der Verkehrsfläche konnte nicht eruiert werden.

## 306 Statutarstadt Krems an der Donau

---

Franz Zeller (geb. 31. 10. 1900), Hilfsarbeiter aus Krems, war von 1927 bis 1934 Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Kassier in Stein an der Donau und aktives Mitglied des Republikanischen Schutzbundes). Gemeinsam mit Ferdinand Strasser baute er 1938/39 eine illegale KPÖ-Organisation in Krems auf und sammelte Unterstützungsgelder für Angehörige festgenommener KommunistInnen („Rote Hilfe“) aus St. Pölten. Franz Zeller wurde im März 1941 festgenommen, am 12. Juni 1942 vom VGH wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 30. September 1942 im LG Wien enthauptet. Er ist in der Schachtgräberanlage der Gruppe 40 des Wiener Zentralfriedhofes (Reihe 29/Grab 66) bestattet.

### **Steiner Landstraße 4**

#### 1) Gedenktafel (im Großen Hof der Justizanstalt Stein)

##### Text:

Zum Gedenken!  
Am 6. April 1945  
wurden in dieser Anstalt  
auf Befehl der NS-Machthaber  
386 Gefangene  
sinnlos ermordet.  
Sie starben als Opfer der Gewalt-  
Herrschaft, die Österreich von  
1938–1945 besetzt hielt.

Stifter: Bundesministerium für Justiz

#### 2) Gedenktafel (im Großen Hof der Justizanstalt Stein)

##### Text:

In Ausübung ihres Dienstes  
ließen am 6. April 1945 ihr Leben:  
Reg.-Rat Franz Kodré  
Verwalter Johann Lang  
JWOK. Johann Bölz  
JWOK. Heinrich Laßky  
JWOK. Johann Kwis  
Sie folgten dem Gebot der Menschlichkeit  
und starben für Österreich.

[richtig: Laßky; andere Schreibweisen auch: Lasky, Lassky]

Johann Bölz (geb. 1891), Justizbeamter, Franz Kodré (geb. 26. 8. 1877), Zuchthausdirektor, Johann Kwis (geb. 21. 12. 1894), Verwaltungssekretär, Heinrich Laßky (geb. 19. 4. 1897), Justizbeamter, Johann Lang (geb. 6. 4. 1896), Verwaltungsinspektor, wurden im Verlauf des Massakers an Häftlingen im Zuchthaus Stein erschossen.

Enthüllung der beiden Gedenktafeln am 5. April 1965 durch Justizminister Dr. Christian Broda.

Siehe auch Stein, Dr. Karl Dorrek-Gasse 13 (Friedhof), Erinnerungszeichen für die im Zuge des „Steiner Massakers“ ermordeten Häftlinge und Angehörigen des Justizpersonals.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 191 f.; Ganglmair, Gedenkstätten in der Obhut des Justizministeriums.

Vor 20 Jahren: Häftlingsmord in Stein – Montag Gedenkfeier, in: Arbeiter-Zeitung, 3. 4. 1965; Broda enthüllte Gedenktafeln für die Opfer des Steiner Häftlingsmassakers, in: Arbeiter-Zeitung, 6. 4. 1965; Wahres Heldentum im Geiste Österreichs. Justizminister Dr. Broda enthüllte Ehrentafeln für die 391 [sic!] Opfer des Massakers von Stein a. d. Donau, in: Wiener Zeitung, 6. 4. 1965; Broda enthüllte Gedenktafeln für die Opfer des Steiner-Häftlingsmassakers, in: Arbeiter-Zeitung, 6. 4. 1965, S. 4; Ehrung der Opfer des SS-Massakers von Stein, in: Der neue Mahnruf, Nr. 5/Mai 1965.

### 3) Denkmal (gegenüber der Justizanstalt Stein)

Text:

Zur Ehre  
unserer Antifaschisten  
die als politische Häft-  
linge aus Griechenland  
in das Zuchthaus Stein  
gebracht, am 6. IV. 1945  
von der Waffen-SS  
ermordet wurden.

Griechisches Antifaschistisches  
Komitee Wien.

Enthüllung Ende August 1946.

#### **Denkmal gegenüber der Justizanstalt Stein**

Foto: Peter Mähner



Im Verlauf des Massakers am 6. April 1945 im Zuchthaus Stein wurden laut Zeitungsberichten über die Gedenksteinenthüllung 150 politische Gefangene aus Griechenland ermordet.

Siehe:

Fein, Die Steine reden, S. 332.

Denkmal für griechische Freiheitskämpfer in Stein, in: Neues Österreich, 1. 9. 1946; In Stein ermordete Griechen erhielten Denkmal, in: Wiener Kurier, 2. 9. 1946.